

Oesterreichischer Heeresbericht.

mit Wien, 13. Juni. Nachstehend vermeldet: In der Nationalen Front gegen die Kriegsfürsorge. In Wien wurde das Verbot der Fremden in der Linie Maria-Simpliciana zum Sichern des Chefs des Generalstabes.

Der deutsche Abendbericht.

mit Berlin, 13. Juni. (Mittags.) In den Hauptfronten ist die Lage unverändert. Unsere Truppen sind von Zwickau, südwestlich von Trossen und Müllers im Sinne.

Der Krieg zur See.

mit Berlin, 13. Juni. (Mittags.) Dem unter U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Ernst Sponholz, der im Sprengboot mit der Yagora und in der Biscaya rund 25 000 B.-Z. zerstörte.

Unter anderem wurden folgende englische Schiffe zerstört: Ein unbekannter Dampfer von 3500 B.-Z. mit Kohlen, der Dampfer Dorothea (4240 B.-Z.) mit 2000 Tonnen Kohle und 212 500 Liter Benzin, der Dampfer Herta (4300 B.-Z.) mit 200 000 Liter Benzin, der Dampfer Grotte (4016 B.-Z.) mit 5000 Tonnen Kohle, ein unbekanntes Transportschiff, die Sloop (4153 B.-Z.) und der Segler Ruff (4000 B.-Z.) mit 1000 Tonnen Segel und Ausrüstung. Sechste Dampfer waren mit Schiffen und zum Teil mit Munition besetzt. Der Chef des Admiralflottille der Marine.

London, 13. Juni. (Reuter-Bureau.) Daily Chronicle meldet aus Newport, daß nach Telegrammen aus Norfolk die Heeren der von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Kreuzerflotte in der Nähe von Norfolk, das U-Boot ist von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit groß angedeckten Schornsteinen begleitet worden. Während des U-Boot Angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen. Dann erhielt er den Befehl, dem U-Boot zu folgen. Hierauf verließen beide Schiffe. Das U-Boot war höhenweise 200 Fuß lang.

Das britische Reichskriegskabinet und die deutschen Kolonien.

Das, 13. Juni. Meiner meldet aus London: Das britische Reichskriegskabinet hielt gestern in Anwesenheit der Premierminister und anderer Minister der überseeischen Dominionen unter dem Vorsitz Lord Georges eine Sitzung ab. Den parlamentarischen Minister des Reichs, Lord Curzon, wurden eine Reihe wichtiger Fragen, die im Reichskabinet zur Behandlung kamen. Die Zukunft der deutschen Kolonien ist die Premierminister der Dominionen wünscht diese Angelegenheit mit der Regierung des Reiches zu besprechen, namentlich der australische Premierminister. Die Ausdehnung der Reichsregierung und verlangt, daß die Regierung der Reichsbesitzungen die Wünsche der deutschen Kolonien ausfüllt.

Insbesondere meinte das Reichskabinet der wichtigen Frage nicht nur, zur Sicherung der Kriegsverträge würde das ganz wesentlich beitragen.

Kriegsartikel.

Berlin, 13. Juni. Die Paris-Tagung aller gesellschaftlichen französischen Reichsberechtigten unter den deutschen Kriegsverträgen und Kriegsgesetzen, zeigen neuerliche Rücksichten. Die Orte der Front wurden durch eine Bombe schwer beschädigt, als gerade ein Transport einlief; die Verluste waren erheblich. Durch die weittragenden Schläge wurden schwere Schäden in der Stadt angerichtet.

Berlin, 13. Juni. Bei fortwährend in Ostsee-Ländern getragenen Feindesoperationen werden schiffbare Gewässer der Ostsee, des Nordens und Westens der Stadt Hannover, die Stadt ist offenbar fast von der französischen Truppe umgeben.

Berlin, 14. Juni. In Paris soll man gestern über eine etwaige Rückzug der unterirdischen Räume verhandelt haben für den Fall, daß die Stadt einer stärkeren Belagerung ausgesetzt werden sollte.

Das, 13. Juni. Die Gesandtschaft zur Abklärung und Klärung der Jüdischen wurde in der Briten Kammer ohne Abstimmung angenommen.

Amsterdam, 13. Juni. Nieuwe Handelsblad meldet aus London: Der Schatzkanzler wird am Dienstag im Unterhaus eine Kreditvorlage von 500 Millionen einbringen. Der Gesamt-

Reichstag.

174. Sitzung, Donnerstag, den 13. Juni 1918, nachmittags 1 Uhr.

Von Bundesratssitzung zum Reichstag.

Die zweite Beratung des Heeresgesetzes wird fortgesetzt. Sachlicher Militärbehörden (Generalleutnant Busch) von Reichstag erwidert bei einzelnen auf die Anfrage des Abg. Hübel und Reichstag, daß u. a. die sachliche Militärverwaltung irgendwo vorläufig besteht. Wenn den Mannschaften die Weisung der Sachlichen Behörden gegeben werden kann, so besteht, welche bei den am meisten gefährdeten Mannschaften ist. (Abdruckung bei den 11. S.) Wenn gegen die „Belagerung von Westfalen“ von den Militärbehörden vorgegangen wird, so geschieht dies wegen der schweren Wirkung dieses Blattes.

Abg. Hübel (H.).

Die Regierung hat es verstanden, die im Beginn des Krieges in ganz Ost-Westfalen herrschende Degerierung zu zerbrechen. Was die Verwaltung der Staatsverwaltung ist eine sehr unangenehme, so sind die Maßnahmen des Generalstabes in Bezug auf die Stimmung in der Reichsländer diese zu beobachten. Der eifrige Soldat ist seit mehrer Jahren als ein tüchtiger bekannt. Deswegen werden es aber für den Offizier sein, wenn seine Pflichten ausgenutzt werden und er als unzureichender Kandidat betrachtet wird. Die Verordnungen einzelner Militärbehörden sind, die auch bei anderen deutschen Staaten vorzukommen, zu verallgemeinern, ist im höchsten Grade ungerecht.

Der eifrige Soldat ist ein Deutscher so gut wie jeder andere.

Auf den Vorwurf gegen zwei Ost-Westfalen, die am 18. März in Westfalen waren, daß sie die deutsche Offiziere zum Feinde werden hätten, liegen keine ausreichenden Beweise vor. Man sollte in keinem Fall die Gewalttätigkeit bei den Verordnungen einzelner Beamten vorwerfen. Diejenigen die die Urkunden der Verhinderung, damit die Offiziere ihrer Zukunft wieder froh werden.

Abg. Schürer (S.).

Bringt eine Reihe Einzelbeurteilungen über die Sachliche Verordnungen vor. Die Soldaten befragen sich vielfach, daß es gerechtfertigt ist, an die Sachliche Verordnungen zu denken. Das heutige Reichskriegskabinet hat erklärt, daß den Soldaten in dieser Beziehung keine Schicksalsentscheidungen gemacht werden dürfen. Ich hoffe, daß der preussische Kriegsminister das Recht zu erklären kann, diese Befehle nicht erlassen, doch solche Befehle und Gesetze die gute Stimmung unserer Soldaten zu erhalten. (Beifall im Zentrum.)

Oberleutnant von Preussler: Für die belagerten Kriegsverordnungen in Ost-Westfalen ist natürlich die verantwortliche Regierung, man kann den Reichskriegskabinet nicht u. a. um ihnen einen wichtigen Empfang zu verweigern. Denn ist jetzt Ost-Westfalen, ja keinem Lande ist die Behandlung der Kriegsverordnungen so wichtig wie bei uns. Ich werde

betrog der während des Krieges gewährten Kredite mit Einfluß dieses neuen 7342 Millionen Pfund Sterling.

Stocholm, 12. Juni. (Mittags.) Am 12. Juni, 1918, um die 3. und 4. Juni, hat die Reichsregierung in Stockholm keine Verhandlungen über die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten nicht abgeschlossen werden können, bis die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen sind.

London, 12. Juni. (Mittags.) Die Morning Post aus Washington schreibt, daß das Kriegs-Departement am 12. Juni die Reichsregierung hat erklärt, daß die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten nicht abgeschlossen werden können, bis die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen sind.

Das höhere Unterrichtsverwesen.

Das Abgeordnetenkabinet beschloß am Donnerstag den 13. Juni, das höhere Unterrichtsverwesen durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln. Das Kabinet beschloß, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln. Das Kabinet beschloß, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Die Debatte stellt demnach, wie allgemein, um die Frage der Notwendigkeit der humanitären Bildung. Zwischen wurde nach dem Reichstag der Reichskriegskabinetts die Frage der Notwendigkeit der humanitären Bildung. Zwischen wurde nach dem Reichstag der Reichskriegskabinetts die Frage der Notwendigkeit der humanitären Bildung.

Preussisches Abgeordnetenkabinet.

188. Sitzung, Donnerstag, den 13. Juni, mittags 12 Uhr.

Reichskabinet.

Höhere Schulkollegen, Aufnahmeverfahren über Realbürgerliche Erziehung und Schaffung einer Einheitssteuer (H.).

Abg. Dr. A. Geiser (H.) tritt für humanitäre Bildung ein. Abg. Dr. Wilmann (H.): Nach dem Krieg besteht die dringende Notwendigkeit, das geistige Leben zu fördern. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Dr. Schuler (H.): Unter Umständen ist es in der letzten Jahren ein gutes Mittel vorwärts gekommen. Ich freue mich, daß der Reichstag durch das Gesetz eine Verbindung mit den Universitäten eingeleitet wird. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Geiser (H.): Die Zulassung der Reichskriegskollegen sollte von einem Ausschuss der Reichsregierung. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Bei der Entlassung der älteren Lehrenden sollten zuerst die am meisten gefährdeten berücksichtigt werden. Die Offiziere dürfen nicht wieder zurückgeführt werden. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Schließen, was öffentlichen Verhandlungen notwendig ist. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Dr. Müller-Meinung (H.).

Ich gehe und hier mit dem Reichskriegskabinetts zu regeln.

über dem Abgeordneten Vorber stellt ich, daß unter Quantum von Reichskriegskabinetts in jeder Weise vernünftig und daß, wie ich schon oft gesagt habe, die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Abg. Hübel (H.).

Die Reichsregierung hat erklärt, daß die Bildung des Reichskriegskabinetts durch ein Gesetz über die Bildung des Reichskriegskabinetts zu regeln.

Aufruf! Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengeschafften Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg **Dr. Graf v. Hertling** **v. Stein** **Dr. Kaempf**
Generalfeldmarschall. Reichszkanzler. Kriegsminister. Präsident des Reichstags.
General der Artillerie.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Der Hauptarbeitsausschuß:

v. Dombois, Wirtl. Geh. Rat, Präsident der Preuß. Staatsbank. **Dr. phil. et med. Dr. Ing. Duisberg**, Professor, Gehetmer Regierungsrat. **Geib**, Oberbürgermeister, Leiter der Reichsgeschäftsstelle des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge. **Johann Giesberts**, M. d. R. u. M. d. A. **Dr. v. Gehler**, Landrat a. D., M. d. R. u. M. d. A., Chef der Militärverwaltung Kurland. **Gustav Hartmann**. **Henrich**, Direktor der Siemens-Schudertwerke. **J. C. Jensen**. **Fehr. v. Langemann** und **Erlencamp**, Generalleutnant und Departements-Direktor im Kgl. Preuß. Kriegsministerium. **Karl Legien**, M. d. R. **Heinrich Lismann**, Banquier, Delegierter des Militärinspektors der freiw. Krankenpflege. **Franz v. Mendelssohn**, M. d. S. **v. Reichenau**, Kaiserl. Gesandter z. D., Wirtl. Geh. Rat. **Dr. Ing. Dr. phil. v. Kieppel**, Geheimer Baurat, Reichsrat der Krone Bayern. **Dr. Schmidt**, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. **Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath**, M. d. R. u. M. d. S. **Dr. Graf von Schwerin-Dömitz**, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses. **Dr. James Simon**. **Hugo Stinnes**. **Dr. Wermuth**, Oberbürgermeister, Wirtl. Geh. Rat. **v. Winterfeldt**, Landesdirektor der Provinz Brandenburg, M. d. R., Vorsitzender des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Provinzial-Sammelausschuß Sachsen:

Ehrenvorsitzende: **Sontag**, Generalleutnant und stello. Kommandirender General des 4. Armeekorps in Magdeburg. **von Kehler**, Generalleutnant und stello. Kommandirender General des 11. Armeekorps in Cassel. **v. d. Schulenburg**, Oberpräsident in Magdeburg. **Vorsitzender: Dr. Freißner von Wilimowski**, Wirklicher Geheimer Rat, Landeshauptmann in Merseburg.

Ortsausschuß Halle:

Balher, Oberbezirksdirektor. **Bauer**, Direktor der Provinzialblindenanstalt. **Biesicker**, Vorsitzender der Handwerksammer. **Brendel**, Stadtschulrat. **Buchmann**, Inspektor. **Dewißeit**, Lyzealdirektor. **von Dobschütz**, Reservelazarettdelegierter. **Fries**, Direktor der Französischen Stiftungen. **Geiß**, Chefarzt des Reservelazarettes. **Görne**, Reservelazarettdelegierter. **Gräber**, Rektor. **Hampel**, Direktor der Oberrealschule der Französischen Stiftungen. **Hans**, Direktor des Reformrealgymnasiums. **Könets**, Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule. **von Kronhelm**, Oberst. **von Krosigk**, Landrat. **Mey**, Regierungsrat. **Kabe**, Direktor der Landwirtschaftsammer. **Kauchfuß**, Oberstleutnant. **Kive**, Oberbürgermeister. **Koediger**, Fabrikdirektor. **Sachse**, Direktor des Stadttheaters. **Saupe**, Rektor. **Scharf**, Berghauptmann. **Scheithauer**, Fabrikdirektor. **Schmidt**, Direktor des Stadtgymnasiums. **Schotten**, Direktor der Oberrealschule. **Strehler**, Gewerkschaftsbeamter. **Thierck**, Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerkererschule. **Graf v. Westarp**, Hauptmann. **Wolff**, Universitätsprofessor, Vorsitzender. **Serbst**, Dr., Schriftführer.

Öffentliche Dank- und Opfertage:

Sonnabend, den 15., Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Juni 1918

Strassen- und Hausammlungen.

Beiträge nehmen entgegen die Bankhäuser: **Reinhold Stedner**, Marktplatz 19, **S. J. Lehmann**, Gr. Steinstr. 19, **Halleher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.**, Gr. Steinstr. 75, **Mitteldeutsche Privatbank, A.-G.**, Filiale Halle, Poststr. 12, **Landwirtschaftliche Bank der Provinz Sachsen**, Martinsberg 10, **Bank für Handel und Industrie**, Filiale Halle, Alte Promenade 3, sowie die Geschäftsstellen der Halle'schen Zeitungen.

Gebt alle und scheut keine Opfer! Dankt unsern Kriegsbeschädigten!

Halle und Saalkreis.

Salze, 14. Juni 1918.

Wirtschaftliche Umrichtungen.

Nach den Halle'schen Krankenkassen dargestellt.

In allgemeinen hat der Krieg große Veränderungen des Wirtschaftslebens herbeigeführt. Ein besonders der Arbeiterschaft interessierendes Kapitel ist die Umgestaltung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Arbeitstätigen ist zurückgegangen, so weit es möglich war, sind an die Stelle der wegzugehenden Arbeitskräfte getreten. Gewisse Erhebungen haben hierüber noch nicht festgestellt werden und werden wohl auch überhaupt ausbleiben. Einmal ist jedoch, um diese Vorgänge feststellen, auf statistische Unterlagen. Ein solches ist die Statistik der Krankenversicherungen. Dieser Versicherung gehören bekanntlich alle gegen Unfall und Lohn beschäftigten Arbeiter an. Ausgenommen sind jene Sprachangehörigen, die mehr als 3000 M. Jahresarbeitslohn verdienen. Diese haben sich jedoch zum guten Teil freiwillig versichert. In Halle a. S. betrafen nach der Statistik 1917/18 etwa 40.000 Personen, die Hälfte davon sind freiwillig versicherte. Die übrigen Hälfte sind Pflicht- und zehnjährige Unterhaltungsbeamten. Die Zwangsglieder zusammen betragen im Laufe der Jahre, immer Ende Februar gerechnet, folgende Mitgliederbestände:

im Jahre	männliche	weibliche	Darunter freiwillige
1913	29625	12508	2590
1914	50477	22235	
1915	44200	20400	
1916	38502	23400	1823
1917	37560	26913	2041
1918	37500	30947	2494

Der Rückgang in der Frauen folgende große Wirtschaftswende nach Halle 1918 wird auf die am 1. Januar 1914 erfolgte Einführung der Reichsversicherungsordnung zurückzuführen, die viele Personen, wie z. B. die Diensthofen und Hausgeheuer, treibenden, der Versicherungspflicht unterwarf. Die Abnahme der Zahl der männlichen Mitglieder vom Jahre 1914 zum Jahre 1918 beträgt nur etwa 13.000. Die Zahl der zum Jahre Ende Einberufenen ist natürlich sehr gering. An ihre Stelle sind zum Teil andere Personen getreten, die sonst keine abgängige Beschäftigung ausgeübt haben (keine leitenden Beamten, Lehrlinge, Hausangestellte usw.). Die Zunahme der beschäftigten weiblichen Personen in der Kriegszeit beträgt etwa 8900. Diese Zahl ist namentlich im letzten Jahre sehr gering. Dieses wird die Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte hervor eingeleitet worden sein. Es sei aber zur Erläuterung hierauf darauf hingewiesen, daß häufig lediglich nur Verschleierungen der weiblichen Arbeitskräfte stattgefunden haben. In der Textilindustrie werden überhaupt wohl keine Frauen mehr beschäftigt, in einigen anderen Betriebszweigen haben sie sehr abgenommen. Auch die Zahl der Diensthofen, Aufwartenden usw. hat sich sehr vermindert. Die beschäftigungslos gewordenen sind vielfach in Stellungen getreten, die früher für sie unerschlossen waren. Die Zahl der erkrankten Kranken ist, wie schon im Vorjahre bemerkt, vermindert sich wie folgt:

im Jahre	männliche	weibliche	zusammen
1918	1802	408	1740
1914	1890	846	2220
1915	1278	644	1742
1916	1080	642	1782
1917	1497	953	2430
1918	1377	967	2371

Nach Kriegsbeginn trat überall eine starke Abnahme der Zahl der Erkrankten ein. Dann kam es wieder. Zunächst hat die verhältnismäßige Zahl noch nicht die Höhe wie vor dem Kriege

weder erreicht. Wenn auch die Ernährungsverhältnisse, die Kriegswirtschaft usw. auf größere Krankheitsgefährdung hinwirken, so gibt es doch Kräfte, die entgegen wirken, wie z. B. der Mangel an Arbeitskräften, die ärztlichen Kontrollkommissionen bei den Krankenhäusern usw.

Die freien Hilfskassen haben seit Einführung der Reichsversicherungsordnung sehr gelitten. In der Stadt Halle verminderte sich ihre Zahl von 46 im Februar 1918 auf 30 im Februar 1918. In der gleichen Zeit verminderte sich die Zahl der männlichen Mitglieder von 7108 auf 5183; dagegen vermehrte sich die der weiblichen von 882 auf 719.

Man sieht, daß die Statistik der Krankenkassen ganz leidliche Aufschlüsse geben können.

Unsere Gemüse- und Obstversorgung.

Am Donnerstag nachmittag sprach im Vahalla-Zeiter Herr Dr. Wobenschlag von der Reichsheilfür Gemüse und Obst über das etwas umfangreiche Vorkommen. Die hiesigen Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst und den daraus resultierenden Ergänzungen. Die Veranlassung war über Erörterung reich befand, namentlich von Frauen sowie Produzenten und Händlern, wie deren genaue Wünsche besprochen. Es wurde von Herrn Bürgermeister Gehbel mit einigen einflussreichen Worten begrüßt, wobei dieser mitteilte, daß nach dem Vortrag keine Ausprüche, sondern nur eine Fragestellung erlaubt sei. Und dann nahm Herr Dr. Wobenschlag das Wort, der nach kurzen Ausführungen über die gegenwärtigen tatsächlichen Maßnahmen im allgemeinen zum Hauptthema selbst etwa folgendes sagte:

Einem bevorstehenden Platz im System der Kriegswirtschaft nimmt die Reichsheil für Gemüse und Obst ein, das viele Ergänzungen, sowohl Fleischwaren, im allgemeinen nicht rationiert sind. Eine einigermaßen gleichmäßige Versorgung mit diesen Nahrungsmitteln ist wegen der vielen Arten und der steigenden Verderblichkeit sehr schwierig, auch bezugsweise mancher Rohstoffe eine Gemüse- oder Obst, die unbeschadet nicht geschädigt ist, so daß es nahezu unmöglich sein wird, ein Gemüse- oder Obst, das so schön den freien Markt, der freien Einfuhr und der freien Erzeugungsmöglichkeit ihm hinderlich sind. Aber die Reichsheil erlaubt ihm im Verlebe mit Gemüse und Obst für notwendig, weshalb sie ihn sogar, da er er ausgedehnt war, wieder eingeführt hat, nur mußte er sich gewisse Beschränkungen unterwerfen lassen. Diese Beschränkungen bestehen darin, daß für Rohgewinn und Obst Höchstpreise, für Rohgewinn und Obst Höchstpreise festgesetzt sind. Die Kommissionen für ihren Bedarf an Gemüse und Obst durch die Reichsheil zu beschaffen. Durch Bundesratsverordnung hat die Reichsheil den Reichsbehörden, Reichsbehörden vorgeschrieben, und sie wird in diesem Jahre in noch größerem Umfang von diesen Rechten Gebrauch machen als voriges Jahr. In Ost und Gemüse vor Deutschland immer ein Bedarf. Der zweite Teil der Gesamtanforderung mußte aus dem Ausland eingeführt werden. In den ersten Kriegsjahren erfolgte die Einfuhr, doch in diesem Jahre wird die Einfuhr, wegen des schlechten Wetter, unvollständig, unser größter Mangel, selbst mit Erleichterungsmöglichkeiten zu kämpfen hat. Unter Bedarf an Gemüse und Obst ist, bei der Reichsheil nicht mehr unser Hauptnahrungsmittel ist, bezeichnet geworden. Kriegsgemüse ist festgelegt, daß der Verbraucher in gesundheitlicher Beziehung gewisse Folgen jedoch bei, indem Stoffwechsel, Zucker, Aminosäuren u. v. m. enthalten, und ist übermäßigen Genuß von tierischem Eiweiß zurückzuführen sind, nachgelassen haben. Auch der Riesenbedarf an Gemüse und Obst für Meer und Flotte muß gesichert werden, etwa 10 Millionen Zentner Gemüse, nämlich 5 1/2 Millionen Zentner Weißkohl, 9 Mill. Zentner Frühgemüse für Verwertung von 200 Millionen (vorgeschrieben für unsere 11-Boote), je eine Million Zentner für Fisch- und Seegemüse, sowie etwa 9 Millionen Zentner Obst nötig sind. Eine Veranschlagung von Gemüse und Obst war nicht durchführbar. Durch die vorjährige Erfindung des Dünges ist es der Reichsheil möglich gewesen, für das Topfobst ein Warmobst zu bestellen, als im Vorjahre. Die jetzt zur Verfügung gelangende Warmobst beträgt aus 80 v. H. reinen Zucker, 80 v. H. Obst und 10 v. H. einwandfreien Streumittel. Sie ist also insofern ihres hohen Zuckeranteils sehr nahrhaft. Vor dem Kriege hatten wir Zuckerzufuhr; wir führten damals etwa 40 v. H. der Erzeugung aus, solange wir Krieg

haben, ist überhaupt kein Zucker ausgeführt worden. Der Wert der Reichsheil für die Rohmaterialien ist noch lange nicht genügend bekannt bei der Gallenber, Eisenstein und Silbstein. 22. Verbotene vorzügliche Marken, bei deren Verfertigung Zucker gefahrt wird. Die Reichsheilgesellschaft m. B. G. arbeitet durch Werbepflichten, Vorträge, praktische Kurse usw. darauf hin, der Bevölkerung über die Brauchbarkeit der Reichsheil für die Sägen zu öffnen. Viele Gründe werden uns zu, die Natur liefert sie und in fülle, und wir wollen sie nicht verkommen lassen, sondern in unsere Kriegslage reichlich verwenden. Die Reichsheil wird das Bedürfnis in ganz Deutschland einer Raumbewirtschaftung unterwerfen, um den Bedarf an Wintergemüse zu decken. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind, was besonders betont sei, die Erträge der Getreidearten. Diese bleiben frei. Frühgemüse und Frühobst sollen vom 1. Juli an einer Kontrolle unterworfen werden. Der Reichsheil soll nur auf Kontrollen erlaubt werden. Die Reichsheil kann nicht Erzeuger oder Verarbeiterpflicht freiben, sondern muß immer auf der rationierten Seite bleiben, wobei je allerdings best, daß es möglich ist. Wer mit mehr froh sein, daß bei uns die Kriegswirtschaft eingeführt ist. Wir haben dadurch nicht nur die folgenden Ländern, in denen sie nicht besteht.

Hausbesitzer-Zugung.

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine der Provinz Sachsen hat bei diesen Tagen in Halle a. S. seinen 22. Verbandstag abgehalten. Dabei ist es zu teilweise recht interessanten und auch bezeichnenden Debatten gekommen.

Nach der Erläuterung des Geschäfts- und Referenzberichts erhielt der Verbandsgewählte Herrmann das Wort zu seinem Vortrag über Kommuneschlichtung. Er zog diese Parallele zwischen Landes- und Kommunaleschlichtung, das in seinem Aufbau und Weite der verhältnis ist und sich wunderbar offen. Millionen von Menschen seien sich darüber klar: Wenn das allgemeine Landbesitzrecht in Preußen eingeführt werde, dann wäre der Strom der Sozialdemokratie nicht aufgehoben, und wenn noch so viele Sicherungen im Wahlrecht seien, es wäre ein 11.11.11 für unser Vaterland und unsere Städte. (Sehr richtig!) Wägen und die Augen aufgeben. Die kommende Woche sei eine sehr schwere für uns. Die Abnahme des allgemeinen Wahlrechts sei ein Zufall für unser Vaterland. Der Sozialdemokratie sei der Schelte an die Scholle gebunden, er muß besondere Rechte bekommen. Er hat das größte Interesse, daß der Wahlrecht nicht auf Gleichheit und Freiheit aufgehoben wird. Preussens Land ist, wie ein Soldat schrieb, der Staat, der von der englischen Kränkel freigeschrieben ist. Nur in Deutschland versteht man die echte Freiheit, während andere ängstlich Feinde noch im Frieden. Der Redner schloß seine mit reichem Beispielen und Beispielen aufgenommenen Ausführungen mit dem Schlußwort: Man soll die Stimmen wehren, nicht zählen!

Die hierzu anschließende Diskussion brachte mehrfach Widerspruch gegen den Redner. Insbesondere bezeichnete Juristat Glaube (Stendal) das allgemeine, gleiche Wahlrecht zwar nicht als ideal, aber immerhin das Bessere als das bisherige. Er wies mehr für ein Wahlrecht, das dem Staat der Delegierte Puppert (Wittenberg) entgegen mit dem Bemerkungen, man wolle hier nicht Parteieninteressen vertreten, aber man müsse sich doch darüber klar sein, daß bei der Abnahme des gleichen Wahlrechts der Haus- und Grundbesitz und mit ihm der gewerbliche Mittelstand zurückgefallen würde. Zum mindesten müsse man sich für ein besonderes Wahlrecht entscheiden. Der Sozialdemokratie wurde mehr höhere Sicherungen verlangt. Das Protokoll sollte nicht des Hausbesitzers, sondern der Gemeinde wegen verlangt sein. Man dürfe nicht denen das Geschwämme überlassen, die die Steuern nicht bezahlen.

Ein großer Teil der Verhandlungen nahm das Kapitel des Hypothekensystems ein. Die Hypothekensystem (Halle a. S.) und Bankier Forber (Zeitz) hat Referat übernommen. Der erste Redner führte aus, daß schon vor dem Kriege die Hypotheken des Hausbesitzer viel zu spalten machten. Die Art des Hausbesitzers führte zur Gründung von Hypothekenbanken. Durch den Krieg ist die Beschaffung von Hypotheken für den hiesigen Hausbesitzer noch viel schwieriger geworden. Durch das Kriegswirtschaftsrecht man sich die Gläubiger gegen und was das Schicksal und die hiesigen Pfandbriefämter Gutes bringe, feste noch in weiter Ferne. Dabei sei vom Wirtschaftsbund der Haus- und Grundbesitzer eine große Selbsthilfe eingeleitet worden. Es sei eine Bank begründet, die Zug und Bieten des Hausbesitzers teilte und die nach dem Kriegswirtschaftsrecht eine sog. Pfandbriefgesellschaft ist. Das war nicht mehr, sie man hoffe, das Vertrauen zu dem restlichen Hausbesitzer seitens des Gläubigers wiederherstellen. In dem Referenten Bankier Forber (Zeitz) hatte der Redner einen arger Barner und Bestimmen auf den Plan gerufen. Er stellte sich einen früheren Verbands-

den Geklagten abstrakte. Endlich schloß ich ab und bemerkte am anderen Morgen zum erstenmal die Stunde des Aufstehens, was mit einem sehr ernsten Blick der Madame Ehegattin antraug.

Im allgemeinen war es mir aber wirklich gelungen, die Gattin der ersten finstern Frau zu gewinnen. Sie erklärte mir häufig, meine Verwandten zu besuchen, und nach jedem Brief, den ich dem Professor für solcher Gelegenheit übergeben, wurde ihm Gesicht freundlicher und der Empfang bei meiner Frau und der kleinen Emma besüßlicher. Wenn ich von der kleinen Emma spreche, so war dieses Bräutchen durch ihr Keuschen gar nicht gerechtigt; Emma, obgleich erst vierzehn Jahre, war schon ziemlich ausgewachsen, und wenn vor uns anwesend durch einen Strich an die Zitr machen, so behauptete sie immer, ich habe sie überfordert und sei wenigstens einen halben Zoll kleiner.

Ich war damals sehr jung, aber ich und Emma mit allen Kräften zu wachen; daß ich auf die Art von Waise zu Waise fast merkwürdig größer wurde, war mir nun recht lieb, dagegen kümmerte es mich sehr, daß meine Kleidungsstücke mich treuherzigere freuden ließen und nicht mit mir in die Höhe und Breite wuchsen. Der Vormund hatte erlaubt, es seien keine Mittel vorhanden, mir vor Ablauf eines Jahres irgend etwas an neuer Garderobe zu verschaffen, und wenn mir die Großmutter nicht eines eindringlichen Briefes nicht, das ich zu einem Mann geschickt, so hätte ich schon im Herbst ein bedeutendes Vermögen. Im mein einziges Zugabebeilief eingehoben dem Vormund danks zu erhalten, wurde durch die besten Stege unter den Tischeln und ein fruchtbares Anwesen der Gattin durch das Unvermögen getan, so daß die Kräfte schon mehrmals das Überleben waren, und ich dieselben ebenfalls selbst wieder befristet mußte. Doch hat alles in der Welt seine Grenzen, auch die Unbesinnlichkeit eines abgetragenen Weindresses, und so geschah es mir eines Tages, daß, als ich einige Stücke schwarzen Stoff von der Stelle haben wollte, künftige Andachtspunkte meiner Gattin mit einem Mann unerwartlich ihren Dienst aufständigen und mir, bevor der Stoff des linken Beines in der Gegenwart des Meines runderbelegte Tisch, den ich nach dem Aufbruch der Zeit auf mein Zimmer und überlegte mit tiefem Schmerz, daß man zu tun sei, denn der Schaden war augenfällig nicht zu erlösen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wandel.

Von P. W. Sadländer.

Was mir der Buchhalter auf der Treppe in seinen Neben sonderbar, ja lächerlich, vorgekommen, so mußte ich mir jetzt bei seinem Anblick geföhnen, daß ich nie früher diesen festlichen Gesichtsausdruck an ihm bemerkt. Sein Aussehen glänzte, seine Wangen glühten, und über sein ganzes, sonst so melanchoisches Gesicht lagerte der Schein einer weisen Lustigkeit. Ich folgte ihm, und es war das erste mal, daß ich sein Zimmer betrat. Das erste, was ich bemerkte, war eine starke Unruhe, Atmosphäre, die sich aus einem großen, halbgefüllten Glas, das auf dem Tisch stand, entwickelte. In der Stube befanden sich etwas bessere Möbel als in der meinigen, auch hatte er ein Sofa und einen Den, von welchem eine bequeme Wärme ausströmte. Diese Wärme war um so wohlwollender, da wir schon Ende November hatten und es in den Zimmern, namentlich abends, schon recht kalt war. Obgleich die Prinzipalität mein von uns verweigerte, bis sehr, auch halb, als wir in dem gestrichelten Besprechung zu bleiben und dort bei einer Pause zu sein, so war ich es doch vor, abends für mich allein auf meinem Zimmer zu sein, wo ich dann trotz der Kälte noch etwas schrieb oder las.

Unserem Gaste gegenüber war der große Gasthof der Stadt, und ich konnte stundenlang an meinem Fenster sitzen und dem Leben und Treiben drüben zuschauen. Wenn drüben so alles hell erleuchtet war und in jedem Zimmer andere Szenen spielten, denen ich öfters in der Dunkelheit zulaufen konnte — das war für mich ein eigentümlicher Genuß.

Auf dem Tisch des Herrn Specht lag eine aufgeschlagene Bibel, und ich sah in der Lesezeit, daß es das Sobolew Solomons ist, worin der Buchhalter gelegentlich. Er rühte mir einen Stuhl an der Dien- und vor legten uns. Der Herr Specht war so freundlich, mir von seinem Leben zu erzählen, und ich bemerkte dabei, daß er gern bei den Erinnnungen verweilte, die ihm aus den Jahren, wo er bei dem Gasse Etiegel und Romm in Aufstehen konditioniert, in seinem Innern aufstiegen. „Ja, mein Freund“, sagte er, „ein großes Geschick ist und bleibt immer ein großes Geschick, und nur das, daß ich hier die Prosa des Lebens, also eigentlich Mittel-

bin, kann mir den Verlust meiner schönen Ideen einigermaßen erträglich machen. Auch, ich habe mit frommen Blick den Himmel hinauf, kommt man endlich in die Zeit, wo man ein stilles beschauliches Leben dem geräuschvollen Treiben der Welt vorzieht, und ich habe geräuschvoll und vernünftig gelebt, mein Vieber! Ich reiste für das Gasse Etiegel und Romm. In Andigo, in blauen Andigo, und reiste mit zwei Weibern und einem Knaben; unser Gasse war bestimmt, ich brachte ihn zu jagen: „Mein Name ist Specht vom Gasse Etiegel und Romm.“ So füllte ich meine Schreibtisch augenblicklich mit Besellungen. Wie, das war ein Leben, junger Freund! Er nahm das Glas von Tische, hat einen großen Zug daraus und ließ mich mit zu trinken an, ich ließ mich nicht lange weilen, und fand einen recht guten Rausch. „So streng ich“, fuhr der Buchhalter fort, in meinem gewöhnlichen Leben bin, und so jetzt ich eigentlich den Genuß geistiger Getränke bevorziehe, so gibt es doch Augenblicke, wo ich meinem Geist, der hierin und daher das Diesseits nicht verlassen will, aufhebe, damit er fröhlich emporklettere. Der Mensch ist ein launisches Geschöpf, und das, was wir Körper nennen, mag hier und da ausgehoben werden, damit es sich aufreize und dem jubelnden Verdenklich der Seele nicht widerstrebe, die aus den irdischen Banden noch der himmlischen Höhe strebt.“

Wir schen, der Herr Specht habe ich schon bedeutend aufgehoben, denn zum einen findenden Anzug brachte eine außerordentliche jubelnde Seite hervor, er führte Lebensarten, die für einen wenig Erleuchteten, wie ich, unverständlich waren; doch ging ich in seine Ideen ein und verbrachte auf seine dringende Bitte, alles möglich an mir zu tun, damit das Licht in meinem Innern, welches ebenfalls durch lässige Wärme verdeckt ist, zu einem hellen Aufflackern gelangen könne.

Meine guten Vorkläre rührten den Herrn Specht, und da ich sehr viel Rausch dazu trank, und ihm das Glas häufig hinreichte, so wurde er ganz glücklich und jubelnd schließend, und damit seinem Schöpfer, doch es ihm gegenwärtig sei, abermal eine Seele auf den richtigen Weg zu führen. Dieses Vorhaben war aber guttätig in so weit, wie wichtige Lebensarten und Aufmerkungen auf, daß es mir nicht möglich war, einen Sinn darin zu finden. Ich verbrachte mich deshalb und ging in mein Zimmer zurück, wo ich meinem Vorgesetzten noch lange ausredete, wie er die Willkür respektierte und mit unächtiger Stimme Worte aus-

